

von hier mit den neuen Kautschukarten aus nach dem dort liegenden Schatz greifen, was auch geschehen ist. — Des folgenden Tages aber, da sie ihren Raub ausgeteilt hatten, haben beide gefunden, daß ihnen der Arm, mit dem sie in dem Berge gewühlt, aufgeschwollen und voller Nadeln, auch Hals und Kopf aufgedunsen und die Gelenke, also daß sie sich am folgenden Tage nicht hinführen lassen. Graech.

Der Gutzuhübel bei Stauchitz.

Der Volksmund erzählt, auf dem Gutzuhübel sei eine Kratzpflanze voll Gold vergraben, die um Mitternacht freigelegt, nur mit Hilfe von sieben schwarzen Pferden weggeschleppt werden kann. Dabei darf kein Wort gesprochen werden, auch nicht, um die Pferde anzufeuern. — Mitte der vierziger Jahre kam ein Herr aus Riesa bei hellem Mondenschein nachts nach dem Gutzuhübel, zusammen mit einem Arbeiter. Mit einem Stab aus blankem Kupfer war der Platz des vergrabenen Schatzes bald gefunden. Dies machte sich auch bei dem Schatzgräber und seinem Gehilfen dadurch bemerkbar, daß es selbige leicht abshüttelte und auch kaum wieder loskommen konnten vom Kupferstab. Dann gingen beide an zu graben, lange und mit Fleiß, der Schatz wurde aber nicht gefunden. —

Es sei anschließend erwähnt, daß der höchste Punkt des Gutzuhüfels, der wie ein großer Stadthügel geformt ist, und auf dem ein hoher, roter Stein steht, wissenschaftlich noch nie untersucht worden ist. Der Erzhügel ist in der jüngeren Zeit, um eilfzig Meter Kulturland zu gewinnen, etwas verkleinert worden. Die große Erde — ehemals ein weithin sichtbares Naturdenkmal — wurde am 7. Februar 1919 gefüllt, leidet, aus Gründen des Kohlenmangels, sie begann außerdem abzufließen. Ihr Durchmesser betrug etwa 1 1/2 Meter, das Alter des Baumes nach Jahresringen festzustellen, war nicht möglich. Nunmehr sind zwei andere Bäume, eine ital. Pyramiden-Pappel und eine amerikanische Eiche, angepflanzt worden. Der Gutzuhübel soll eine Stätte gemeinsamer Götzenverehrung gewesen sein, und Kaiser Heinrich I. soll von hier aus die Schlacht von Bana im Jahre 928 geleitet haben. Auch wird erzählt, daß die an der West verstorbenen Leute aus Weizschenhain nicht auf dem Friedhof in Stauchitz, sondern hier in der Nähe des Gutzuhüfels begraben sein sollen.

Aus mündlicher Uebersetzung.

Aus vergangenen Zeiten.

Februar.

Vor 50 Jahren. Der am 2. Februar 1878 früh 8 Uhr von Rammz nach Lützenau abgehende gemischte Zug stieß bei seinem Einlaufen in den Bahnhof Lützenau auf den Berliner Güterzug mittags 12 Uhr. Der letztere war bei der beträchtlichen Länge zu weit vorgekommen und hatte der Führer beim Zurückfahren auf die zu beachtende Kreuzung den ankommenden Zug wohl zu spät gemerkt. Beim Zurückfahren stießen gleich einige Wagen um, und nach diesem Zusammenstoß fuhr der Rammzener Zug, der bei dem störenden Gleitschleis und belastet mit vielen Güterwagen nicht zu halten war, über die Weiche und trafen sich auf jenem Gleis die beiden Maschinen, wobei der Führer des Berliner Zuges lebensgefährlich verletzt und auch der Rammzener Lokomotivführer kaumwitsch schwer getroffen wurde, während sein Helfer sich durch Herabspringen rettete. Die hinter dem Packwagen befindlichen Reisenden vierter Klasse waren die Unglücklichen. Steinwucherwalter Frisch aus Bauritz, Vater von 4 Kindern, war auf der Stelle tot, und ebenso wurde eine

Schwester vor den Augen ihrer im Gagnoy erwartenden Kinder zerquetscht. Ein Hülbenauer war auch sofort eine Leiche.

Vor 75 Jahren. Am 8. Februar 1863 starb der Dichter August Kopisch zu Berlin. Er war als Sohn eines Kaufmanns am 20. Mai 1790 in Breslau geboren, besuchte 1815 die Akademie zu Prag, später die zu Wien, lebte von 1819 bis 1823 in Dresden und von 1823 ab als Kaiser längere Zeit in Italien, wo er auf Capri die Blauweisse entdeckte. 1838 kehrte er nach Deutschland zurück, wo ihn der damalige Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV. beauftragte, eine Geschichte der königlichen Schlösser zu Potsdam zu schreiben. Er verfaßte Gedichte, komische Erzählungen, Sagen und Märchen.

Vor 75 Jahren. Am 10. Februar 1868 wurde Anselm Kumpelt, pseud. Alexis Kar, zu Andeberg geboren, studierte zu Leipzig und Straßburg die Rechte, wurde zum Dr. jur. promoviert und trat nach mehrjähriger Gerichtspraxis zur Verwaltung über. Bis 1894 war er Amtshauptmann in Glauchau und dann in Chemnitz. — Schriften: Irrlichter (Gedichte) 1878.

Vor 50 Jahren. Am Abend des 12. Februar 1873 wurden die Schreunen der Gutsherrscher Elßler und Handpach in Gannersdorf bei Dornsdorf ein Haus der Flammen.

Vor 100 Jahren. Am 17. Februar 1828 wurde auf dem Landtage zu Torgau die Fleischsteuer beschlossen. Von jedem Pfund Fleisch wurde 1 Pfennig Steuer entrichtet werden.

Vor 125 Jahren. Am 18. Februar 1808 starb im 84. Lebensjahre, völlig erblindet, zu Halberstadt als Sekretär des Domkapitels, der am 2. April 1719 zu Ermleben geborene Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim. Er schwang sich zu einer Art Protektor der deutschen Dichterschaft empor und wurde deshalb bald fast allgemein unter dem ehrenvollen Namen „Vater Gleim“ geehrt. Gleim ist der Verfasser zahlreicher Poesien, Fabeln, Stangebilder, Romane usw.

Vor 50 Jahren. Als man am 18. Februar 1878 in Jesau bei Ramenz ein Fuhrer Postkutsche aus dem Walde hinter Rilsdorf holte, verlor der Wagen kurz vor Rilsdorf und man wollte ihn durch Zurückziehen wieder in Gang bringen, da stürzte der beladene Wagen um und mit solcher Gewalt auf den daneben gehenden Steinarbeiter und Fleischer Georg Borgmann, daß dessen Tod sofort eintrat.

Vor 50 Jahren. Am 28. Februar 1878 entgleiste der nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr von Jittau nach Elbau verkehrende Güterzug vor Station Ebelde. Eine Anzahl Wagen wurde zertrümmert und die Gleise der Linie Jittau-Elbau und Jittau-Warndorf vorübergehend unpassierbar. Das Maschinen- und Fahrpersonal kam bis auf unbedeutende Verletzungen mit dem Schrecken davon.

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Bestellungen auf Sonderdrucke

— auf gutem halbleinigen Papier —
Preis 16 M., das Stück, nimmt entgegen

die Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59. Telefon 29.

Druck und Verlag von Bauer u. Winterlich, Riesa. — Alle die Redaktion verantwortlich: Heinrich Ullermann, Riesa.



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung der Riesaer Heimatvereine in Riesa. Redakteur: Heinrich Ullermann, Riesa.

Nr. 7

Riesa, 11. Februar 1928

1. Jahrgang

Die Feststellung der Gemeindezugehörigkeit der Riesaer Elbbrücke.

Nach dem im Auftrag bearbeitet von Johannes Thomae.

Am 10. April 1875 erhaltete der Gendarm Trebbly dem Stadtrat zu Riesa die Anzeige, daß sich in der vergangenen Nacht der beim Elbbrückendamm Riesa beschäftigte 35jährige Ingenieur-Assistent und Landwehr-Leutnant Otto Dorn auf der alten abgebrochenen Elbbrücke mit einem Revolver erschossen habe und sich dann in die Elbe gestürzt sei.

Dieser Vorfall hatte bei den in Frage kommenden Behörden die Erkenntnis zur Folge, daß die Riesaer Elbbrücke nicht nur technisch, sondern auch in verwaltungsrechtlicher Beziehung im wahrsten Sinne des Wortes „zu der Luft schwebte“; sie war keiner ihrer benachbarten Ortsgemeinden eingemeldet, und jede dieser etwa in Frage kommenden Behörden wollte sich der Regelung der durch obigen Unglücksfall notwendigen Maßnahmen enthalten.

Der Bürgermeister Steger, der damals die Geschicke unserer Stadt in Händen hielt, bemerkte in seinem Beschlusse auf die Anzeige des Gendarms Trebbly, daß sich der bedauerliche Unglücksfall eben auf der Elbbrücke, also nicht im Polizeibezirk des Stadtrates Riesa angetragen habe, und überlieferte die Anzeige mit der Bitte um Kenntnisnahme an die von ihm für zuständig angesehene Behörde: an die Amtshauptmannschaft in Großenhain. Dort war man sich aber auch nicht ganz im Klaren, ob die Großenhainer Amtshauptmannschaft die richtige und maßgebende Stelle für die Entscheidung der durch den Unglücksfall erforderlichen polizeilichen Funktionen (öffentl. Bekanntmachung, die Anfindung des Leichnams betr.) sei, oder ob etwa hierfür, nachdem der Stadtrat zu Riesa, als der Elbe angrenzende Polizeibehörde die Kompetenz abgesehen, und der Gemeindevorstand einer Ortsgemeinde nicht kompetent sein kann, nicht vielmehr die Amtshauptmannschaft in Riesa (als Elbstrom-ort) in Frage kommen würde. Deshalb sandte man von Großenhain aus den Schriftwechsel über diesen

Vorfall an die Amtshauptmannschaft in Dresden mit der Bitte, die hier kompetente Behörde zu bestimmen. Von Dresden erhielt nun die Amtshauptmannschaft Großenhain zur Antwort, daß nach irgendwelchen Bestimmungen in diesem Falle der betreffende Gemeindevorstand des Ortes, wo der Unfall sich ereignet hatte, allein zur Ausführung der notwendigen polizeilichen Maßnahmen nicht nur berechtigt sondern sogar verpflichtet sei. In Erledigung eben dieses Beschlusses machte die Amtshauptmannschaft Großenhain die Feststellung, daß die Riesaer Elbbrücke keinem Gemeindebezirk einverleibt war. Sie protokollierte ihre Feststellung und sandte das Schriftstück zur weiteren Beschlußfassung abermals an die Amtshauptmannschaft in Dresden.

Daraufhin erfolgte von der letztgenannten Behörde zunächst die bestimmte Anweisung an die Amtshauptmannschaft, in diesem außerordentlichen Falle die durch den Unglücksfall vom 10. 4. 1875 erforderlich gewordenen polizeilichen Maßnahmen als Bezirkspolizeibehörde selbst zu treffen, im weiteren aber sofort die Letzzeit von der Straßen- und Wasserbaukommission, welche zur Zeit des Baues der Riesaer Elbbrücke in Riesa eingesetzt worden war (1877), verordnete Regulierung der Gemeindezugehörigkeit der Riesaer Elbbrücke im Einvernehmen mit dem Gerichtsamt Riesa vorzunehmen.

Es erfolgte nun durch die Großenhainer Behörde Anfragen beim Gerichtsamt und Stadtrat Riesa, zu welchem Flussbezirk die hierige Elbbrücke gehöre.

Der Stadtrat Riesa beantwortete die Frage damit, daß die Elbbrücke nicht in seinen städtischen Flussbezirk gehöre, u. a. lautet seine Antwort: „Soweit und bekannt, grenzt diese Brücke auf der linken Seite der Elbe an die Flur Orzfa und auf der rechten Seite an die Flur Bessa. Die Rgl. Bezirkssteuerentnahme in Riesa ist im Besitze der Ortsgemeinden Orzfa und Bessa.“